

Der Bote vom Welzh. Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. mOberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.



Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim mit Postzuschlag 1 M 25 Pf. außerhalb 1 M 45 Pf.

Inserate von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben werden mit 9 Pf. von außerhalb derselben mit 10 Pf. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Zu Anzeigen — hinsichtlich wirksamster zugleich billiger Veröffentlichung — halten wir dieses Blatt höflich empfohlen.

Bestellungen auf das mit dem 1. April begonnene neue Quartal des **Bote vom Welzheimer Wald** können fortwährend bei allen Poststellen und Boten sowie bei der Redaktion bewerkstelligt werden. Red.

**Verfügungen der Behörden.**

Königl. Landwehrbezirkskommando Gmünd.

**Bekanntmachung,**

betreffend die Controleverfassungen im Frühjahr 1877:

Die Controleverfassungen im Bezirk des 1. Bataillons (Gmünd) 6. württ. Landwehregiments Nro. 124 finden dieses Frühjahr in nachstehender Weise statt:

**Oberamt Welzheim**

**I. Controleplatz Lorch**

**Freitag den 13. April Vormittags 9 Uhr** auf dem Rathhause mit den Gemeinden Lorch, Alsdorf, Großdeinbach, Müderhausen, Wäschendeuren, Waldhausen.

**II. Controleplatz Welzheim**

**Samstag den 14. April Vormittags 10 Uhr** auf dem Rathhause mit den Gemeinden Welzheim, Kaisersbach, Kirchenkirnberg, Pfahlbronn, Rudersberg, Unterschlechtbach.

Bei den Frühjahrcontroleverfassungen haben zu erscheinen:

- 1) Kriegsreservisten,
- 2) Zur Disposition der Truppen Beurlaubte,
- 3) Ausgehobene und noch nicht eingestellt gewesene Schulamtskandidaten,
- 4) Zur Disposition der Ersatzbehörde Entlassene.

Die Leute vorstehender Categorien werden hiedurch befehligt, mit ihren Militärpapieren versehen, zur angegebenen Zeit auf den Controleplätzen pünktlich zu erscheinen.

Wer dem Befehl nicht gehorcht, wird nach den bestehenden Vorschriften bestraft.

Es geht den einzelnen Leuten keine besondere Bestellungsordree zu; diese öffentliche Aufforderung ist als Bestellungsordree zu betrachten.

Die Familien der Ortsabwesenden werden im Interesse ihrer Angehörigen besorgt, daß diese von dem Inhalt gegenwärtiger Bekanntmachung rechtzeitig Kenntniß erhalten.

Insbepondere ersuche ich, aber die Schultheißenämter, für richtige und pünktliche Bekanntgabe vorstehenden Befehls durch Ausschellen lassen Sorge zu tragen, wobei ich auf Leute, die ihre Beschäftigung außerhalb des Orts haben, z. B. Forstschutzwächter u., vorzugsweise aufmerksam mache.

Durch pünktliche Bekanntmachung dieses Befehls von Seiten der Ortsbehörden können die Leute vor Strafen geschützt werden und erinnere ich, die Schultheißenämter an §. 2 der Controle-Ordnung.

Gmünd, den 15. März 1877.

v. Förnster,  
Major und Bezirkskommandeur.

**Württemberg.**

**Cannstatt, 5. April.** Heute Vormittag 9 Uhr sah der hiesige Wärtter des Rosensteintunnels oberhalb der Eisenbahnbrücke ein unbekanntes Frauenzimmer von etwa 24 Jahren, welche sich in den Neckar stürzte. Sie hatte zuvor einen braunen Armkorb an das Ufer gestellt, in welchem ein Hauschlüssel, ein steinerner Krug und ein neusilbernes Geldbüchschchen mit 84 Pf. aufbewahrt gewesen. Sie sank und verschwand so schnell im Wasser, daß an Lebensrettung nicht mehr zu denken war, auch suchten die hiesigen Fischer vergeblich nach ihr.

**Ludwigsburg, 3. April.** Am 25. v. Mts. wurde auf einer kleinen Insel im Neckar bei Neckargröningen ein menschliches Skelett aufgefunden. Die Hand- und Fußknochen fehlten, die übrigen Knochen waren vorhanden und durch Bänder und Muskel fest verbunden. Um den Hals hatte es eine Cravatte, wie sie die Soldaten tragen; auch wurde constatirt, daß das Skelett einem jungen Manne angehörte, und daß dieser in früheren Jahren den linken Oberschenkel gebrochen hatte. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß dies die Ueberreste des Pionniers waren, der am 6. März 1876 mit zwei seiner Kameraden beim Wehrbau in Nürtingen ertrank und bis jetzt nicht aufgefunden worden war.

**Leutkirch, 5. April.** Gestern von 6,20 bis 6,35 Abends konnte an verschiedenen Punkten des Allgäu ein prachtvolles Alpenglühen beobachtet werden. Vom großen Daumen bis zur Sessaplana lagen die bayerischen, die Vorarlberger und Tyroler Alpen im herrlichsten goldenen Flammenschein. Ein Wolken Schleier, anfänglich schwarzgrau, wurde purpurn. Die Vorberge hatten ein röthliches Colorit. Nach und nach verloren die Berge nach oben ihren Glanz und nur die fernsten Spitzen glänzten noch einige Augenblicke im feurigsten Schmuck.

**Ausland.**

**Pest, 6. April.** Der „Lloyd“ meldet: Gortschakoff richtete an die Pforte die kategorische Aufforderung zur Annahme des Protokolls, im Weigerungsfalle soll am 14. April die Kriegserklärung des Jars erscheinen.

**Petersburg, 6. April.** Das Protokoll liegt nunmehr in Konstantinopel vor. Mit diesem als Facit der Konferenzen anzusehenden Acte hat Rußland die friedliche und uneigenmächtige Richtung seiner Politik constatirt. Für die Erhaltung des Friedens wird es darauf ankommen, daß vorzugsweise England in Konstantinopel keine Zweifel darüber läßt, daß die am Bosphorus dem Frieden entgegenarbeitenden Kräfte nicht bloß eine ostensible englische Unterstützung nicht zu erwarten haben, sondern daß England diesen Kräften voll und ganz gegenübertritt. Der Frieden mit Montenegro ist die absolut nothwendige Einleitung zu einer vollständigen, ausgleichenden Besserung der ohwärtigen Verhältnisse und einer die Zukunft der Türkei sichernden Politik. Von hier aus ist Alles geschehen, um Montenegro von ausschreitenden Forderungen abzuhalten, auch dahin gewirkt worden, daß nicht Hartnäckigkeit im Einzelnen die Situation erschwere.

**Petersburg, 6. April.** Der „Golos“ meint bei Besprechung der heutigen Situation, die Sachlage werde mit Zugeständnissen Seitens der Türkei endigen. Die Unterzeichnung des Protokolls durch England beweise, daß man in London zu Allem bereit sei, nur um einer bewaffneten Einmischung Rußlands in Angelegenheiten der Türkei vorzubeugen. Diese Bereitwilligkeit des Londoner Cabinets, erkläre sich aus der Ueberzeugung, daß die

öffentliche Meinung Englands eine directe Unterstützung der Türkei nicht zulassen wird.

**Konstantinopel, 31. März.** Die Lage ist durch die Londoner Protokoll-Verhandlungen in keiner Weise verändert worden. Die Nachrichten über die trotz Protokoll fortgesetzten russischen Rüstungen zwingen die Pforte, ihre Streitkräfte unablässig zu verstärken, und die finanzielle Noth wird hiedurch mit jedem Tag größer. Von der bei dem Regierungsantritt Abdul Hamids angekündigten Sparfamkeit im Palast ist da selbst nicht nur nicht das Geringste zu merken, sondern die Minister stoßen gerade in diesem Punkt auf den Widerstand Mahmut Damat Pascha's, dessen Herrschaft im Palast noch eine Unsumme verschlingt, und dem gegenüber der Großwesir machtlos ist. Allgemein glaubt man, daß, sobald der neue Vertreter Englands, Layard eingetroffen sein wird, auch zur Rückberufung Midhat Pascha's werde geschritten werden, die nun der Sultan selbst wünscht. (?) Viel leisten wird aber auch Midhat Pascha kaum können, denn die Verhältnisse sind schon zu sehr zertrümmert, um selbst durch von den besten Absichten getragene Maßnahme geklärt werden zu können.

**Konstantinopel, 5. April.** Von dem Protokoll ist gestern Savfet Pascha Mittheilung gemacht worden; dieser erklärte, er werde die Entschliebung des Sultans einholen.

**Konstantinopel, 5. April.** Die montenegrinischen Unterhändler hatten heute neuerdings eine Besprechung mit Savfet Pascha, in welcher sie ihre zuletzt gestellten Forderungen, namentlich die Abtretung der Districte Nicic, Rucci und Kolatschin aufrecht erhielten und auf endlicher bindiger Antwort bestanden. Savfet erklärte hierauf, Montenegro müsse diese drei Punkte fallen lassen, indeß könne er keine Antwort heute noch nicht als eine definitive bezeichnen, die Frage sei nochmals in Erwägung zu ziehen. Die Montenegriner erneuerten jedoch ihre Anliegen mit der Bemerkung, sie seien angewiesen, alle ihre Forderungen aufrechtzuerhalten, und stellten, falls sie nicht bald definitiven Bescheid erhielten, ihre Abreise spätestens für nächste Woche in Aussicht. — Das Londoner Protokoll ist der Pforte am Dienstag durch den englischen und am Mittwoch durch den russischen Geschäftsträger zugestellt worden. Die Geschäftsträger Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Oesterreichs haben bei Savfet Pascha angefragt, wie das Protokoll von der Pforte aufgenommen sei, worauf Savfet entgegnete, es sei noch nicht möglich, hierauf Antwort zu geben, da die Regierung bisher keinerlei Entschliebung gefaßt habe. Dem Vernehmen nach werden die Geschäftsträger der Mächte am nächsten Sonnabend ihre Schritte erneuern, die Pforte zu einer günstigen Ausnahme des Protokolls zu bestimmen. Die Pforte hat ihre Vertreter im Auslande angewiesen, die Zeitungs-Nachricht von einem Aufstande in Diarbekir für vollkommen unbegründet zu erklären, da in allen Theilen des Reiches die größte Ruhe herrsche.

**Konstantinopel, 6. April.** Der Sultan verlieh dem Großvezier den Stern des Osmanie-Ordens mit Brillanten als Beweis der Billigung und Anerkennung seiner energischen Politik.

**Cattaro, 6. April.** Ein österreichisches Schiff hat zahlreiches Kriegsgeräth für Montenegro im Hafen von Dobzata gelandet. Montenegro hat für den nahen Kriegs-Ausbruch Alles vorbereitet.

**London, 6. April.** Derby richtete an den britischen Botschaftssecretär in Konstantinopel, Jocelyn, eine Depesche, in welcher er denselben anweist, Savfet Pascha gegenüber hervorzuheben, daß das Protokoll nichts enthalte, was die Pforte vernünftiger Weise beanstanden könne. Die Morgenblätter sind getheilte Ansicht über die Wichtigkeit des Protokolls. Die „Times“ glauben, dasselbe könnte zur Basis entschlossener Politik gemacht werden. Der „Daily Telegraph“ bezeichnet das Protokoll als eine Errungenschaft, auf welche die Diplomatie stolz sein könne. „Daily News“ und „Standard“ sagen, dasselbe sei nicht dazu angethan, etwaige Friedens-Aussichten zu fördern.

**Philadelphia, 2. April.** Die von Philadelphia nach Venezuela fahrende Brig Roanok ist gescheitert, 11 Personen umgekommen. Die zwölfte auf dem Wrack umher, ward aufgefischt und nach Boston gebracht. 44,000 Doll. sind mit der Brig versunken. Nach Bericht des Geretteten haben drei der Umgekommenen sich selbst getödtet, um nicht den Tod des Verdunstens zu sterben, ein Matrose sprang, wahnsinnig geworden, ins Meer.

### Mannichfaltiges.

† (Ein bescheidenes Auskommen) hat der Chef des Wiener Hauses Rothschild. Dieser Herr bezieht gegenwärtig, wenn man den

öffentlich mitgetheilten Angaben der Wiener Blätter glauben schenken will, allein für sich mittels des „lebendigen, befruchtenden Verkehrs“, nemlich aus seinen Eisenbahnen circa 38 Millionen Jahres-Einkommen, während sein weiterer Jahresgewinn aus Börsen-Operationen auf mindestens über 20 Millionen veranschlagt wird. Der einzige Wiener Rothschild hat also für sich eine Jahres-Einnahme von mindestens 60 Millionen Gulden, per Tag 150,000 Gulden!

† (Ein erftorenes Dorf.) Aus der Moldau wird berichtet, daß in der Mitte dieses Monats so furchtbare Schneestürme wütheten, daß ganze Gegenden von jedem Verkehr abgeschnitten waren. Die aus niedrigen Hütten bestehenden Dörfer waren beinahe ganz in Schnee begraben und in einigen sah man die Kirchtürme herausragen. Den Schneestürmen folgte sechstägiger Frost, der in der Moldau und in der Bukowina Opfer an Menschen und Thieren forderte. Die Hälfte der Bewohner eines kleinen moldauischen Dorfes fand man, als die Kälte ein wenig nachließ, erfroren. Die Dächer hatte der Sturm fortgetragen und die Unglücklichen fielen dem Hunger und Froste zum Opfer. Man kann sich denken, welche Qualen die Uebriggebliebenen ausgestanden, bis ihnen Seitens der Behörden Hilfe zu Theil wurde.

† (Gräßlicher Unglücksfall.) Wie man aus Christiania meldet, hat sich kürzlich ein erschütterndes Unglück auf einer Insel, nicht weit von Alesjund, zugetragen. In einem Hause, in dessen zweitem Stockwerk sich eine Schule befand, brach ein Feuer aus, welches erst bemerkt wurde, als die nach dem Schulzimmer führende Treppe bereits in hellen Flammen stand. Der Lehrer und sieben der Kinder retteten sich durch ein Fenster, wobei ersterer im Falle beide Beine brach. Sechszehn Kinder kamen aber im Feuer um und vier wurden mehr oder weniger verbrannt.

† (Ein exemplarischer Zecher.) Alexander der Große konnte außerordentliche Quantitäten von Wein vertilgen. Einst trank er dem Proteas ein Trinkgefäß von beinahe 6 Quart vor. Proteas kam ihm nach und trank dem Alexander weitere sechs Quart vor. Da war aber Alexanders Leistungsfähigkeit zu Ende; er fiel zurück und der Pokal fiel ihm aus den Händen. In Indien veranstaltete er ein Preistrinken aus unvermishtem (also sehr starkem) Wein, wobei der erste Preis ein Talent (über 4000 Mark), der zweite ein halbes Talent und der dritte 10 Minen (750 Mark) waren. Der Theilnehmer an diesem Wetttrinke müssen viele gewesen sein, denn wenn der Gerichtschreiber Chares aus Mithlene, dem wir diese Mittheilungen verdanken, nicht aufschneidet, so starben 35 Trinker auf der Stelle und 6 kurz nachher. Promachos aber, der Sieger, erfreute sich seines gewonnenen Talentes nur noch vier Tage; darauf starb er. Er hatte 11 $\frac{1}{2}$  Quart vom stärksten Wein getrunken.

† (Die Lust zum Heirathen) scheint trotz der schlechten Zeiten sich in diesem Jahre ganz besonders stark zu regen. In einer Nummer der weitverbreiteten Modezeitung „Bazar“ werden z. B. durch nicht weniger als 14 Heirathsgesuche ledige oder vermittelte Damen mit mehr oder minder großem Vermögen eingeladen, auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege als Lebensgefährtin ihr Glück zu machen. Von den Heirathscandidaten werfen 7 als besonders verlockend ihren alten Adel in die Waagschale und 3 nennen sich „Offiziere im Dienst“.

### Schiffsnachrichten.

**Southampton, 4. April.** Das Postdampfschiff Mosei, Capt. H. A. F. Reynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welches am 24. März von Newyork abgegangen war, ist heute 1 Uhr Nachmittags wohlbekannt hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 3 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Mosei überbringt 100 Passagiere und volle Ladung.

### Die beiden Wulffensteiner.

Eine Kriminalnovelle

von  
W. Hildebrandt.

(Fortsetzung.)

Franz erbehte und Verzweiflung schnürte ihm das Herz zusammen; er kannte ja seinen Feind nur zu gut. „Du hast dem jungen Grafen nach dem Leben getrachtet, Du hast mich von Hundten zerreißen lassen wollen, Du hast meine Schwester verführt, Du willst mich langsam hinmorden, Hund, Du mußt sterben!“ knirschte er wüthend und wollte sich auf den Grafen stürzen.

Der Hahn an Heinrich's Gewehr knackte. „Noch einen Schritt, und Du bist ein Kind des Todes!“ jagte der Graf kalt und bestimmt

Unwillkürlich zuckte Franz zurück. „Schieß zu, es wird so

das Beste sein!" sagte er verzweifelt und gebrochen. "Thut Ihr's nicht, thue ich's vielleicht selbst über kurz oder lang. Schießt zu, es kann Euch ja nicht schwer fallen. Vielleicht habt Ihr Den da" — er wies auf den leeren Rasenplatz — "auch schon hinübergeschafft."

"Das war nicht artig von Dir, lieber Franz," tadelte Graf Heinrich mit höflicher Freundlichkeit. "Wirklich nicht. In Zukunft mußt Du artiger gegen mich sein. Du bist heute etwas aufgeregter, deshalb nehme ich Rücksicht; aber, wie gesagt, in Zukunft mußt Du artiger sein. Und nun geh' nach Hause, mein guter Junge, und schlafe; die Nachtlust könnte Dir schädlich sein."

Wie ein Wahnsinniger taumelte Franz fort in das nächtliche Dunkel des Waldes hinein.

"Gute Nacht, mein lieber Franz!" rief ihm Heinrich nach. "Schlafe recht sanft und träume süß von Deinem Liebchen und von der nahen Hochzeit!"

8.

Die Kunde von der Ermordung des Oberforstmeisters von Willingen hatte wie ein Donner die Stadt und die ganze Umgegend durchhallt; ihr auf dem Fuße war die Nachricht gefolgt, daß man den Mörder bereits in der Person des jungen, schönen und reichen Grafen von Wulffenstein entdeckt und denselben zur Haft gebracht habe. Das Publikum, welchem selbst die außerordentlichsten Ereignisse selten genügen, und welches gewöhnlich in denselben nur einen willkommenen Anlaß erblickt, seine eigene Phantasie weiter spielen zu lassen, wollte wissen, daß der Graf bereits ein unmissendes Geständniß abgelegt habe, und erging sich bereits mit dem wohlthätigen Behagen, welches die große Menge am Grausigen empfindet, in allen Einzelheiten der Mordthat. Daß der Graf schuldig sei und verurtheilt werden würde, lag außer allem Zweifel, man stritt sich nur noch darüber, ob und wie die Hinrichtung an ihm vollzogen werden würde, ob der Herzog ihn vielleicht zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigen werde, oder ob man ihn sonst auf geheimnißvolle Weise verschwinden lassen werde. Man erzählte sich ähnliche Fälle aus benachbarten Staaten, in welchen hochgestellte Personen den Tod verdient hatten, und, um ihren Angehörigen die Schande einer öffentlichen Hinrichtung zu ersparen, einsam in ihrer Zelle durch einen vermurmeten Scharfrichter enthauptet worden waren; es hatte dann geheizen, dieselben seien plötzlich gestorben, aber die Menge wußte es ja natürlich weit besser. Man war empört über ein solches Verfahren, man wünschte den Grafen vor demselben bewahrt zu sehen, aber im Hintergrunde lebte doch nur das Verlangen nach dem aufregenden Schauspiel einer öffentlichen Hinrichtung. Die Menge hat das Herz eines Tigers; sie verlangt nach Nahrung, aber sie findet dieselbe nur in Blut und Entsetzen. Letzten begegnete man einem Worte der Entschuldigung und Vertheidigung für den jungen Grafen; man bedauerte ihn seiner Jugend, seines Reichthums, seiner hohen Lebensstellung wegen, aber man bedauerte ihn nur, um damit dem ihm drohenden gräßlichen Ende noch einen neuen und besonderen Reiz zu verleihen. Weiter verbreitet war aber daneben das Verlangen, daß auch der Graf Heinrich in das Schicksal des Grafen Leo mit hineingezogen werde; denn mit richtigem Instinct erblickte man in Jenem den bösen Dämon des jungen Grafen, dessen verderblicher Einfluß endlich Leo dahin gebracht hatte, daß er selbst vor dem schwersten Verbrechen, welches die menschliche Gesellschaft kennt, vor dem Morde, nicht zurückgeschreckt war. Die Menge hat einmal Blut gewittert, sie verlangte noch mehr Blut.

So vergingen Wochen, und jeder neue Tag brachte neue aufregende Gerüchte, deren Wellenschlag sich über das ganze Land und darüber hinaus verbreitete und auch bis in die höchsten Kreise des Hofes drang. Die peinliche Langeweile der meisten kleinen Höfe weist dieselben naturgemäß auf die kleinlichen Tagesneuigkeiten und den Stablkaisch in der Residenz hin, und so kam es denn, daß man sich im herzoglichen Schlosse über alle die zahllosen waren und erfundenen, glaubhaften und absurden Gerüchte, welche umgingen, fortwährend auf dem Laufenden befand. Sanfte Theilnahme und christliche Nächstenliebe, welche den Finger stets wieder von Neuem in die Wunde legen zu müssen glaubt, die sie bemitleidet, hatten dafür gesorgt, daß der arme Sophie von Warleben nicht das Geringste von alledem hörenthalten blieb, womit das müßige und leichtgläubige Publikum seine Phantasie erhitzte. Zu dem tiefen Schmerze über den Tod ihres väterlichen Freundes und Beschützers hatte sich die Gefangennahme Leo's gesellt, an welchem sie noch immer mit der zärtlichen Liebe eines unverdorbenen Mädchenherzens hing, weil sie, trotz aller Einflüsterungen und trotz all' der Einflüsterungen und trotz all' der theilnehmenden Grausamkeiten, welche man an ihr in der täglichen Unterhaltung beging, doch noch immer felsenfest an seine Unschuld glaubte. Aber an diesem Glauben wurde täglich durch

neue Gerüchte und neue Verbächtigungen gerüttelt, und dieser täglich erneute Kampf in ihrem Herzen, bei welchem sie den zahllosen positiven Anschuldigungen nur ihr liebendes Vertrauen entgegen zu halten vermochte, untergrub allmählig ihre Kräfte, zehrte an ihrer Gesundheit und ließ das sonst so fröhliche und lebenslustige Mädchen nur noch mechanisch diejenigen Dienstleistungen verrichten, zu denen sie ihre Stellung als Gesellschafterin und nächste Dienerin der Herzogin verpflichtete.

Nach einer schlaflos unter Thränen verbrachten Nacht hatte sich Sophie frühzeitig erhoben und in das Zimmer der Herzogin begeben. Ihrem Dienste gemäß prüfte sie, ob das Stubenmädchen Alles gehörig abgestäubt und das Zimmer gehörig gelüftet habe und begann dann, die Vorhänge zurecht zu zupfen, die Blumen zu begießen, den Kanarienvogel und den Papagei zu füttern, die Bücher zu ordnen, und überhaupt alles das zu besorgen, was geschehen sein mußte, ehe sie die Herzogin wecken durfte. Aber bei Allem dachte sie wenig an das, was ihre Hände verrichteten; ihre traurigen Gedanken weilten ganz wo anders, und ein leiser Seufzer entrang sich ihrer Brust.

Da öffnete das Stubenmädchen die Thür und meldete, ein fremder Bedienter sei draußen, der das gnädige Fräulein zu sprechen wünsche.

Die Nachricht hatte für Sophie etwas Befremdliches. Sie empfing zwar nicht selten von besfreundeten Familien in der Stadt Einladungen, aber zu so früher Morgenstunde pflegten dieselben nicht einzutreffen. Mit einer eigenthümlichen Bekommenheit öffnete sie die Thür.

"Ah, da sind Sie ja," sagte der Bediente mit gutmüthiger Zutraulichkeit. "Ich glaubte, Sie wären noch gar nicht aufgestanden, weil es noch so früh ist, und wollte doch gerne wieder zu Hause sein, ehe der gnädige Herr aufwacht. Sie glauben nicht, wie streng er gleich in Allem ist."

In Sophie dämmerte eine dunkle Erinnerung. Sie glaubte sich des Mannes aus früherer Zeit zu entsinnen. "Sind Sie nicht — aus Schloß Wulffenstein?" fragte sie, und fühlte, wie ihr Herz dabei lebhafter schlug.

"Er freilich bin ich's," antwortete der Diener sichtlich erfreut. "Ich bin ja der Peter. Wie freut es mich, daß Sie mich noch kennen! Wissen Sie noch, wie die selige Frau Gräfin noch lebte und Sie noch in Wulffenstein waren? Wie oft habe ich da meine Herzensfreude an Ihnen gehabt, wenn Sie und der junge Herr und des Schulzen Marie miteinander spielten! Sie waren so niedlich und zierlich und flink. Ich sagte immer: Paßt einmal auf, das gibt noch einmal ein Pärchen. Ah, das war eine schöne Zeit, als als die selige Frau Gräfin noch lebte; aber jetzt, zumal seitdem unser guter Herr Graf —" — der Mann hielt inne und strich sich die Thränen von den Wangen.

"Sagen Sie, glauben Sie's denn nur auch, daß er's gewesen ist?" fragte er ängstlich.

"Nein, gewiß nicht, lieber Peter, gewiß nicht!" antwortete Sophie lebhaft, indem sie selbst ihre Thränen zurückdrängte. "Verlaß Dich drauf, seine Unschuld wird sicher noch an den Tag kommen."

"So meine ich auch," versicherte der Diener, sichtlich erleichtert. "Ich denke auf einen ganz Andern und deshalb komme ich eben zu Ihnen."

Keines Wortes mächtig sah ihn Sophie an.

"Man hört mich doch nicht?" flüsterte er ängstlich, indem er näher an sie herantrat.

"Es ist kein Mensch in der Nähe."

"Nun, sehen Sie, seitdem unser lieber, guter Herr Graf fort ist" — der Diener hielt einen Augenblick inne, um seine Thränen nicht wieder hervorbrechen zu lassen — "seitdem führt Graf Heinrich, Sie wissen ja, die Leute nennen ihn nur den bösen Heinz, im Schlosse das Regiment. Und was für ein Regiment? Sie glauben gar nicht, wie wild und streng er ist. Ein freundliches Gesicht hat noch Keiner von uns bei ihm zu sehen gekriegt, aber Schimpf- und Scheltworte, harte Reden, Schläge und Pässe trägt's uns bei jeder Gelegenheit desto mehr. Ich wäre schon längst fortgelaufen, wenn ich nicht jeden Tag dächte, Graf Leo sollte wieder zurückkommen und Ordnung stiften. Das möchte ja aber Alles noch sein, wenn es nur sonst mit rechten Dingen bei ihm zuginge. Sie glauben gar nicht, was er für ein Leben führt. Manchmal sitzt er den ganzen Tag und schreibt; ich glaube, es sind Briefe, aber er läßt sie nicht durch uns zur Post besorgen, sondern gibt sie selbst dort ab, und ebenso holt er auch selbst die Briefe ab, die für ihn ankommen."

(Fortsetzung folgt.)

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

# Joh. Scherr: Germania

## Zwei Jahrtausende Deutschen Lebens

Ist der Titel einer neuen Deutschen Kulturgeschichte für den Familienkreis, welche der berühmte Verfasser, mit den ersten deutschen Künstlern vereint, hier bietet. Die Arbeit unserer Vorfahren in Haus und Feld, im Frieden und Krieg, in Staat und Kirche, in Kunst und Wissenschaft, alle die Wandlungen von Sitte und Brauch, das Land- und Stadtleben, die bäuerliche, bürgerliche, adelige und fürstliche Daseinsweise, das deutsche Dichten und Trachten, Meinen und Müssen, Wissen und Wollen — dies alles wird seine Stelle und Würdigung finden in einer kultur- und sittengeschichtlichen Schilderung, welche in jedem Sinne ein nationales Prachtwerk zu heißen verdienen soll und so recht dazu angethan ist, eine Zierde von jedem gebildeten Haushalt zu sein, ein Familienbuch edelster Art, geeignet, väterländisches Fühlen und Denken zu wecken und wachzuhalten den Geist deutscher Geschichte verstehen zu machen, die Gemüther von Parteilichkeit zu reinigen und in allen Herzen das heilige Feuer wahrer Vaterlandsliebe zu erhalten; Preis derselben nur 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mark.

H ö l d t s

Gemeindebezirks Pfahlbrunn.

### Guts-Verkauf.



Das Anwesen des verstorbenen Karl Sinderer hier, bestehend in

- 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Acker an einem 2stöckigen Wohnhaus und Scheuer,
- 2<sup>3</sup>/<sub>8</sub> Morg. 41,5 Acker Gärten,
- 2<sup>3</sup>/<sub>8</sub> — 47,4 — Acker,
- 1<sup>2</sup>/<sub>8</sub> — 23,7 — Wiesen,
- 4<sup>2</sup>/<sub>8</sub> Morg. 16,6 Acker.

kommt am nächsten

Dienstag den 10. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

in der Wohnung des Anwalts Münz vor da zur öffentlichen Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 4. April 1877.

Schultheiß Mösner.

### 3,300 M.

Pflichtgeld liegen gegen gezielte Sicherheit sogleich zum Ausleihen parat. Auskunst gibt die Ned.

A l f d o r f

### Uracher Bleiche.

Auch dieses Jahr nimmt Bleich-Gegenstände in Empfang

G. Sautter.

W e l z h e i m

Für die anerkannt gute

### Blaubeurer Bleiche

übernimmt Bleichgegenstände

Max Lohss.

Sagghöfer Oelmühle.

### Lein- und Repsküden

hat noch zu verkaufen

Schmüller Bareis.

Mein neuerdings sehr gut fortirtes

### Tuch- & Bukskin-Lager

erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe in bekannter großer Auswahl.

Max Lohs.

Welzheim.

Ein Buch, welches 68 Auflagen

erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Selbstverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von doppeltem Werth und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzueperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Nix's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk halbigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken a 10 Pfg. direct von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

S t e i n b r u d.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein heijendes

### Anwesen,



Haus und ca. 6 Morgen Gärten, Acker und Wiesen, worauf etwa 40 tragbare Obstbäume stehen, zu verkaufen.

Kaufsliebhaber können jeden Tag, einen Kauf mit mir abschließen.

Christian Bareis,  
Weber.

### Wegsperrc.

Die Brücke bei der Bruckerjägdmühle, Gemeinde Bruck, wird neu gemacht, und kann vom 9. bis 13. April mit Fuhrwerk nicht passirt werden.

Bruck den 11. April 1877.

Anwalt Dürrieh.

### Chocoladen

von Gebrüder Stollwerk, Cöln

Lieferanten der Höfe von Preußen, Oesterreich, England, Italien, Bayern, Holland zc. zc., garantirt pure Cacao und Zucker, auf Lager in

Welzheim bei Apotheker Silfinger.

Lorch bei Apotheker C. Seeger.

### Gegen jeden alten Husten!

Brustschmerzen, Reiz im Kehlkopfe, Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien, Asthma, Keuchhusten und Schwindelstüchthusten, ist der Mayer'sche

### weiße Brust-Syrup

das sicherste und beste Haus- und Genusmittel. Nur echt bei S. Sobly.

### Anlehen-Gesuch.

2000 fl. werden gegen 10fache Versicherung aufzunehmen gesucht. Zu erfragen bei der Ned. d. Bl.

### Frankfurter Gold-Kurs.

vom 3. April 1877.

	Rmk.	Pfg.
20-Franken-Stücke	16	26—28.
Russische Imperiales	16	72—77.
Dufaten	9	60—65.
Dollars in Gold	4	16—19.